

3.000 Kilometer für die Ukraine: Bilder, die man nicht vergisst

**Klaus Lempert und Dariusz Zaszcek bringen dringend benötigte medizinische Hilfsmittel nach Lviv
– bewegende Eindrücke aus dem St. Panteleimon Krankenhaus**



Dringend benötigte Hilfe für das St. Panteleimon Krankenhaus in Lviv: Die mitgebrachten Vakuumpumpen zur Wundversorgung wurden offiziell an die medizinischen Verantwortlichen der Orthopädischen Abteilung übergeben.

IBBENBÜREN/BIPPEN/LVIV. Es sind 3.000 Kilometer, die Klaus Lempert und Dariusz Zaszcek so schnell nicht vergessen werden. Vom 30. Juli bis zum 4. August waren die beiden Helfer für die Ukrainehilfe unterwegs. Ihr Ziel: Lviv (Lemberg). Im Gepäck hatten sie dringend benötigte medizinische Hilfsmittel, darunter Vakuumpumpen zur Wundversorgung und weitere medizinische Geräte.

Begleitet wurde die Hinfahrt von Natalia Lisova, der ukrainischen Verbindungsperson der Initiative, die sich zu dieser Zeit zu einem Besuch in Deutschland aufhielt. Lisova ist für die Organisatoren eine wichtige Ansprechpartnerin und Verbindungsperson bei der Koordination der Hilfe in der Ukraine.

Die Fahrt war anstrengend. Temperaturen von bis zu 37 Grad, die lange Strecke und erhebliche Wartezeiten an der Grenze verlangten den Helfern viel Geduld und Kraft ab. Doch was sie anschließend vor Ort erlebten, ließ die Strapazen der Reise schnell in den Hintergrund treten.

Begegnungen, die tief bewegen

Im St. Panteleimon Krankenhaus in Lviv bekamen Lempert und Zaszcek einen unmittelbaren Eindruck davon, was der Krieg für die Menschen bedeutet. Die Bilder und Begegnungen dort waren für beide schockierend und bewegend zugleich.

Viele Patienten leiden unter schwersten Kriegsverletzungen. Zahlreiche Menschen mussten amputiert werden. Teilweise teilen sich sechs Patienten ein Zimmer. Gleichzeitig ist das Krankenhaus mit einem erheblichen Personalmangel konfrontiert.

Besonders eindrucksvoll war für die Helfer, wie sehr die Familien die Versorgung ihrer Angehörigen unterstützen. Mütter und Ehefrauen übernehmen zahlreiche Aufgaben, helfen bei der Betreuung und stehen ihren verletzten Familienmitgliedern Tag und Nacht zur Seite.

Auch bei den Hilfsmitteln herrscht großer Mangel. Rollstühle und Rollatoren sind nicht in ausreichender Zahl vorhanden und werden deshalb unter den Patienten weitergegeben und ausgeliehen. Individuell angepasste, maßgeschneiderte Hilfsmittel stehen vielfach nicht zur Verfügung.



Gemeinsam auf dem Weg in die Ukraine: Darius Zaszcek, Natalia Lisova und Klaus Lempert vor der Abfahrt. Die ukrainische Verbindungsperson Natalia Lisova begleitete die Hinfahrt.

Medizinische Hilfe dringend benötigt

Genau hier setzt die Unterstützung aus Deutschland an. Lempert und Zaszcek brachten unter anderem Vakuumpumpen zur Wundversorgung und weitere medizinische Hilfsgeräte nach Lviv. Die Hilfsmittel wurden offiziell an den ärztlichen Leiter der Orthopädischen Abteilung des St. Panteleimon Krankenhauses übergeben.

Neben den medizinischen Geräten hatten die beiden Helfer auch Trinkjoghurt für die Patienten besorgt. Die Freude und Dankbarkeit darüber war groß. Für die Helfer war es ein bewegender Moment: Inmitten von Krieg, Verletzungen und Sorgen kann manchmal schon eine kleine Geste ein Stück Menschlichkeit und Normalität zurückbringen.

Hilfe geht weiter – aber auf einem anderen Weg

Weitere Hilfsmittel wurden über Nowa Poshta direkt nach Kiew und Cherson weitergeleitet. Auch zusätzliche Vakuumpumpen für das Clinical Hospital of War Veterans gehörten zu den Sendungen.

Bei großer Hitze wurden die Hilfsgüter von Lempert und Zaszcek selbst sortiert, verpackt und verladen. Die körperliche Belastung war erheblich. Dennoch war für beide klar, dass die benötigte Hilfe schnell auf den Weg gebracht werden musste.

Die aktuelle Fahrt markiert zugleich eine Veränderung bei der Organisation der Ukrainehilfe. Aufgrund der gestiegenen Fahrtkosten, fehlender personeller Kapazitäten und nicht ausreichender Lagerflächen werden künftig keine Hilfsgüter mehr in größerem Umfang gesammelt und mit eigenen Transporten in die Ukraine gebracht.

Die Hilfe soll jedoch keinesfalls enden.



Anpacken war angesagt: Klaus Lempert und Dariusz Zaszczyk beim Ausladen und Vorbereiten der Hilfsgüter für die weitere Verteilung.

Stattdessen wird künftig verstärkt auf finanzielle Unterstützung gesetzt. Mit den Spendengeldern sollen dringend benötigte medizinische Hilfsmittel gezielt angeschafft und anschließend direkt per Post an Krankenhäuser in der Ukraine versendet werden.

Jede Spende hilft

Die Verantwortlichen bitten deshalb dringend um Spenden. Wer die Ukrainehilfe unterstützen möchte, kann auf das bekannte Spendenkonto der Initiative „Den Kindern von Tschernobyl“ überweisen. Als Verwendungszweck sollte „Ukraine“ angegeben werden.

Rückfragen und weitere Informationen sind unter Ukrainehilfe-Ibb@gmx.de möglich.

Denn hinter jedem Hilfsmittel steht ein Mensch.

Ein Rollstuhl bedeutet ein Stück Mobilität. Ein Rollator kann Selbstständigkeit zurückgeben. Eine Vakuumpumpe kann bei der Versorgung schwerster Wunden

helfen. Und manchmal kann ein Becher Trinkjoghurt einem verletzten Menschen für einen kurzen Augenblick ein Stück Normalität schenken.



Kurze Verschnaufpause bei großer Hitze: Zwischen Sortieren, Verpacken und Verladen der Hilfsgüter blieb nur wenig Zeit zum Durchatmen.

Die Reise nach Lviv hat Klaus Lempert und Dariusz Zaszcek eindringlich gezeigt, wie groß die Not in der Ukraine weiterhin ist. Was sie im Krankenhaus gesehen haben, wird sie begleiten.

3.000 Kilometer liegen hinter ihnen. Die Hilfe geht weiter. Nur der Weg dorthin wird sich verändern.